

■ Sybille Baumbach Archiv der »Werkstatt der Erinnerung« in der Forschungsstelle für die Geschichte des National- sozialismus in Hamburg Entstehung und Konzept des Projekts Hamburger Lebensläufe – »Werkstatt der Erinnerung«

Das Projekt entstand auf Initiative einzelner sozialdemokratischer Bürgerschaftsabgeordneter und wurde von dem 1990 verstorbenen damaligen Leiter der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg, Detlev J.K. Peukert, konzeptionell entworfen. Die Hamburger Bürgerschaft beschloß eine finanzielle Absicherung für fünf Jahre. Das Projekt läuft im Frühjahr 1995 aus.

Heute, 60 Jahre nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten, ist die Dringlichkeit und Unaufschiebbarkeit evident, die Erinnerungen noch lebender ZeitzeugInnen zu sammeln und für die Zukunft zu sichern. Detlev Peukert formulierte in seinem Konzept für das Projekt: »Weite Teile der Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und der verzweigten Geschichte jener, die für Demokratie und Sozialismus gelitten haben und in alle Teile der Welt ins Exil getrieben worden sind, können mangels dokumentarischer Quellen nur rekonstruiert werden, wenn man sich des Gedächtnisses Überlebender vergewissert. (...) Denn es ist die Erfahrung dieser Menschen, auf die hin wir unsere gegenwärtige und zukünftige demokratische Orientierung aufbauen können.«¹

Folgerichtig sehen wir es daher als Aufgabe an, historische Forschung (Erstellung von Interviews bzw. Sicherung biographischer Quellen und inhaltliche Aufbereitung des Quellenmaterials) mit öffentlichkeitswirksamen Vermittlungsformen (Beratung der und Zusammenarbeit mit Geschichtswerkstätten, Projektgruppen u.a. sowie eigener Ergebnispräsentation mittels Videofilmen u.a.) zu verbinden.

Archivbestand der »Werkstatt der Erinnerung«

Das Archiv der Werkstatt befindet sich zur Zeit noch im Aufbau. Alle von uns geführten Interviews und Materialien, die uns von den ZeitzeugInnen zur Verfügung gestellt werden (Dokumente, Fotos, Tagebücher, Lebenserinnerungen etc.), gehen – mit Signaturen versehen – in unser Archiv ein und werden dort unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Auflagen verwahrt.

Da ein öffentlich zugängliches Archiv angestrebt ist, müssen auch personenschutzrechtliche Bestimmungen beachtet werden. Die Werkstatt holt für die Ton- und Videokassetten und die weiteren, uns überlassenen Materialien Einverständniserklärungen von den ZeitzeugInnen bzw. den InterviewerInnen ein. Diese haben die Möglichkeit, bestimmte Vereinbarungen, wie z.B. die Sperrung bestimmter Passagen, Anonymisierungen von Namen etc., festzulegen.²

Neben einem inzwischen beachtlichen Umfang von Materialien verschiedenster Art befinden sich in dem Archiv z.Zt. (Stand: März 1993) ca. 130 Interviews.³ Ihre Länge liegt in der Regel zwischen einer und drei Stunden, manche wurden an mehreren Tagen fortgesetzt, so daß mit einigen ZeitzeugInnen Aufnahmen von 9 bis 15 Stunden existieren. Damit dürfte das Archiv der »Werkstatt der Erinnerung« wohl eines der größten Sammlungen lebensgeschichtlicher Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in der Bundesrepublik sein. Die vielschichtigen und besonderen Probleme, die mit der Erstellung von Quellen, die in einem kommunikativen Prozeß entstehen, verbunden sind, sollen an dieser Stelle nicht erörtert werden.

Jede Verfolgtengruppe weist nach unseren bisherigen Erfahrungen spezifische Merkmale auf, die sie signifikant von anderen Verfolgtengruppen unterscheidet. Darum nur ein paar allgemeine Hinweise zu unserem Archivbestand:

Die meisten Interviews (41) wurden bisher mit sog. HalbjüdInnen geführt. Diese ZeitzeugInnen leben überwiegend noch in Hamburg. Viele von ihnen haben ihr persönliches Schicksal bisher noch nie außerhalb der eigenen

Familie thematisiert und wenn doch, dann immer im Hinblick auf die als viel schwerwiegender eingeschätzte Verfolgung der jüdischen Elternteile.

Es folgen 35 Interviews mit jüdischen EmigrantInnen (darunter 9, die wir bei einem Engländeraufenthalt im Mai 1992 mit ZeitzeugInnen geführt haben, die mit den sog. Kindertransporten Deutschland 1938/39 verlassen mußten). Etliche der heute zumeist in den USA und Israel lebenden ehemaligen jüdischen HamburgerInnen besuchen auf Einladung des Hamburger Senats die Stadt. Sie sind in der Regel bereit, ihre Erinnerungen für ein solches Archiv mitzuteilen. Diese BesucherInnen haben meist erfolgreich eine neue Existenz aufgebaut und von diesem »gesicherten« Standort aus auch das Bedürfnis, in ihrer Anwesenheit Zeichen in der ehemaligen Heimatstadt zu suchen und/oder zu setzen.

18 Interviews wurden bislang mit SozialdemokratInnen und ISK-Mitgliedern geführt. Diese Gruppe teilt sich auf in Personen, die in der Arbeiterjugend oder der SPD (politisch) sozialisiert wurden und nach 1933 illegal gearbeitet haben, und in Menschen, deren Jugendzeit durch die Verhaftung eines sozialdemokratischen Elternteils – meist des Vaters – wesentlich bestimmt war. Weiter wurden ZeitzeugInnen interviewt, die in den 20er Jahren die politische Denkschulung des ISK kennengelernt, nach 1933 illegal gearbeitet haben und nach 1945 in die SPD gegangen sind.

13 Interviews entstanden mit Frauen aller sozialer Schichten über »Trümmerbewußtsein« 1943-1953. Bei diesen Interviews geht es um die Fragen des erlebten Alltags während der »Trümmerjahre«, um gesellschaftliche Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Wir versuchen darüber hinaus dem Problem nachzugehen, warum ein Teil der Frauen die energieaufwendige Reproduktionsarbeit, die auf eine Bewältigung der Herausforderung der »Trümmerjahre« hinauslief, zwar bravourös meisterte, sich dann aber bei der Entstehung der Bundesrepublik, als es um gesellschaftliche und politische Einflußnahme ging, in das Private zurückzog. Mit allen Frauen wurden zunächst lebensgeschichtliche Interviews geführt und anschließend Videoaufnahmen zu

einzelnen Themenbereichen gemacht.⁴

Die restlichen Interviews verteilen sich auf: Juristen (in Zusammenarbeit mit dem Projekt »Hamburger Justiz im Nationalsozialismus«), KommunistInnen, Swing-Jugend, Deserteure, Schriftsteller/Umfeld (literarische Rekonstruktion) u.a.

Angestrebt für 1993/94 ist eine Erweiterung der Bereiche Arbeiterbewegung (insbesondere Kommunisten), »Vergessene Opfer« und bürgerlicher Widerstand.

Die »Werkstatt der Erinnerung« dokumentiert einzelne Verfolgungsschicksale darüber hinaus in Videoaufnahmen. Bisher sind vorhanden: Videoaufnahmen mit einem jüdischen Emigranten (1,5 Std.), mehreren sog. Halbjuden an Orten ihrer Verfolgung (ca. 5 Std.), mit einem Sozialdemokraten (6 Std.) sowie Videoaufnahmen mit Frauen zum »Trümmerbewußtsein«. Die Bearbeitung des Video-Rohmaterials zu »vorführbaren« Videofilmen ist aufgrund der finanziellen und personellen Ressourcen mit Schwierigkeiten verbunden. Ein erster kurzer Videofilm »Man war isoliert...« mit einem »Halbjuden« liegt vor, ein weiterer über das Schicksal eines »halbjüdischen« Geschwisterpaares ist in Vorbereitung. Der Frauenfilm über das »Trümmerbewußtsein« soll bis zum Spätsommer 1993 fertiggestellt sein. Die (aufbereiteten) Videoaufzeichnungen sollen ein Stück lebendige Erinnerung in die Hamburger Öffentlichkeit tragen.

Neben den von uns selbst geführten Interviews sind der »Werkstatt der Erinnerung« von verschiedenen Projekten und Einzelpersonen – natürlich mit dem Einverständnis der Interviewten – Tonkassetten bzw. schriftliche Materialien zu folgenden Themen überlassen worden: Volkssturm, katholische Jugend in der NS-Zeit, Konsum in den 50er Jahren, Sonntagsgespräche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Menschen, die Widerstand geleistet haben. Weitere sind zugesagt. Es wäre wünschenswert, das Archiv der »Werkstatt der Erinnerung« zu einer Art »Koordinations- und Servicestelle« für Interviews zum Themenbereich NS und Nachkriegszeit in Hamburg auszubauen. Es könnten einerseits sonst der Forschung unzugängliche Interviews, die

zumeist projektgebunden geführt worden sind, zentral gesammelt und archiviert werden, und andererseits Bestandslisten der für BenutzerInnen zugänglichen privaten und öffentlichen Archive angelegt werden. Die Realisation dieser Perspektive ist davon abhängig, ob das Projekt verstetigt wird.

Bearbeitung/Archivierung

Die Interviews werden vollständig transkribiert und den ZeitzeugInnen mit der Bitte um Durchsicht und Autorisierung übergeben.

Die Archivierung als nächster Schritt erfolgt dann mit dem Computerprogramm LI-DOS.⁶ Pro Interview wird ein Dokument angelegt, in dem Angaben zu technischen Daten, Entstehung, Inhalt u.a. übersichtlich festgehalten sind.

Für die Verschlagwortung der autorisierten Transkripte und Materialien haben wir einen Thesaurus entwickelt, der für jede Verfolgtengruppe erweitert und spezifiziert wird. Ausgangspunkt unserer Überlegungen für den Aufbau des Thesaurus waren mögliche BenutzerInnen und eigene Fragestellungen an unser Material: Der Thesaurus enthält deshalb

- textimmanente Schlagworte (d.h. von den ZeitzeugInnen benutzte Begriffe),
- zeitgeschichtliche Ereignisse (z.B. Boykott, Pogromnacht etc.) und
- Begriffe, die unsere spezifischen Fragestellungen und Erkenntnisinteressen im Hinblick auf Kategorien des (devianten) Verhaltens von einzelnen und Gruppen im NS repräsentieren. Sie berücksichtigen weiter Fragen der Auswirkungen, der Reaktionen und des Umgangs mit/auf die Verfolgung in der NS-Zeit sowie auch der Bewältigungs- und Verarbeitungsstrategien einzelner und Gruppen (z.B. Ausgrenzung - Unterbegriffe: in der Schule/im Betrieb u.a. oder: Vermeidungsverhalten, Protest, Widerstand - jeweils mit Unterbegriffen zur Spezifizierung).

Da wir davon ausgehen, daß wir nicht alle Fragestellungen kennen und daß sich Fragestellungen und Erkenntnisinteressen zur NS-Herrschaft über zukünftige Generationen verändern können oder werden, fassen wir unse-

ren Thesaurus als ein zeitgebunden-abhängiges Verschlagwortungssystem auf, das daher ständiger Weiterentwicklung bedarf und als Arbeitsinstrument einen schnellen Zugriff auf den Bestand ermöglicht. Darüber hinaus ermöglicht unser Thesaurus Recherchen nach Orten/Stadtteilen/Straßen sowie Personen.

Anmerkungen:

- 1 Detlev J.K. Peukert: Arbeitsbericht 1988/89 vom 20.5.1989, S. 17. Forschungsstelle für die Geschichte des NS in Hamburg.
- 2 Die Häufung neonazistischer Gewalttaten in den letzten Monaten hat es uns nicht eben vereinfacht, diese nachträglichen Einverständniserklärungen möglichst auflagenfrei zu erhalten.
- 3 Diese wurden zwischen April 1990 und Dezember 1992 überwiegend von Beate Meyer, der ersten wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Projektes, geführt. Seit 1992 bearbeitet die Verfasserin dieses Beitrages als zweite wissenschaftliche Mitarbeiterin den Bereich Archivierung, führt aber auch Interviews mit jüdischen EmigrantInnen. Im Frühjahr 1993 wird der Bereich der Interviewerhebung mit einer weiteren Stelle aufgestockt.
- 4 Es ist beabsichtigt, diesen Interviewbestand teilweise in einer Veröffentlichung auszuwerten und einen Videofilm zu erstellen, der in die Aktivitäten zum 50. Jahrestag des Kriegsendes 1995 eingehen soll.
- 5 Die befragten Zeitzeugen haben in der Hamburger Nachkriegsjustiz z.T. führende Positionen eingenommen, ihre juristische Ausbildung erhielten sie während der NS-Zeit. Die Interviews mit den Juristen sollen in dem geplanten zweiten Band des Projekts ausgewertet werden. Band 1: Justizbehörde Hamburg (Hrsg.): Klaus Bästlein, Helge Grabitz, Wolfgang Scheffler (Redaktion): »Für Führer, Volk und Vaterland...«. Hamburger Justiz im Nationalsozialismus, Hamburg 1992.
- 6 Siehe dazu den Beitrag der Berliner Geschichtswerkstatt in diesem Heft.

Kontakt:

»Werkstatt der Erinnerung« c/o Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus, Schulterblatt 36, 20357 Hamburg.